

nach rechts, linke Schulter drapiert. RS: (COS V PP SPQR OPT)I(MO) P(RINC); Mars geht nach links, hält Victoria und Trophäe. AR, Gew.1,66g, Stempelstellung 6, Dm. 19/15 mm; RIC II 114.

Sämtliche Münzen wurden von B. Hamborg, Uelzen, bestimmt.

Lit.: RIC.

F, FV: D. Thoms / R. Kopprasch, Lingen; FM: R. Kopprasch, Lingen R. Kopprasch / H. Nelson

Landkreis Friesland

134 Hohenkirchen FStNr. 57, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland Frühes Mittelalter:

Anfang September des Berichtsjahres 2021 meldete ein Eigentümer eines Anwesens auf der Dorfwurt FStNr. 57 der Polizei den Fund menschlicher Knochen. Es stellte sich heraus, dass er bei der Anlage eines kleinen Ententeiches in seinem Garten in einer Tiefe von ca. 0,75 m unter der Grasnarbe auf ein Skelett unbekannter Zeitstellung gestoßen war. Mitarbeiter des zentralen Kriminaldienstes der Polizeiinspektion Wilhelmshaven / Friesland bargen daraufhin einige Knochen zur naturwissenschaftlichen Bestimmung des Alters der menschlichen Überreste. Die Analyse des Curt-Engelhorn-Zentrums Archäometrie GmbH in Mannheim ergab schließlich eine Datierung von 709–886 calAD. Aufgrund dieses Ergebnisses wurde nun die Abteilung Archäologie des NLD, Regionalreferat Oldenburg hinzugezogen, die im Oktober eine Dokumentation der Fundsituation mit anschließender Bergung der freiliegenden Teile des Skelettes durchführte. Vorgefunden wurde eine SW-NO orientierte Körperbestattung in Rückenlage mit Schädel im Südwesten, die in ihrer Ausdehnung bei der Anlage des Ententeiches nicht vollständig erfasst worden war. Sowohl der Schädel als auch Teile der unteren Extremitäten waren noch von den ca. 0,75 m mächtigen Wurtaufträgen überdeckt. Der Torso lag ab dem Hals-/Schulterbereich frei, die Arme waren am Körper angelegt, der rechte Unterarm lag über dem Becken. Beigaben kamen, soweit anhand der vorgefundenen Befundsituation feststellbar, nicht vor. Eine Grabgrube war nicht erkennbar. Im Profil zeigte sich die Einbettung der Bestattung in eine braungraue Klei-Auftragsschicht, die auch verziegelte Lehmartikel und Holzkohlefragmente enthielt. Die über dieser Schicht befindlichen Wurt-

aufträge erwiesen sich als jung gestört. Um den Eingriff in den Wurtkörper nicht noch auszuweiten, wurde entschieden lediglich die bereits freiliegenden Skelettelemente zu bergen und den Schädel und Teile der Beinpartien *in situ* zu belassen. Hinweise auf weitere Gräber lagen nicht vor, was aber aufgrund des kleinräumigen Bodeneingriffes nicht verwundert. Im Aushub, der bei der Anlage des Ententeiches angefallen war, fand sich eine Wandscherbe mit Muschelgrusmagerung. Das Körpergrab des 8./9. Jhs. ergänzt und bestätigt die Ergebnisse baubegleitender archäologischer Untersuchungen im Nordosten der Dorfwurt Hohenkirchen, bei denen bereits vor 1960 mittelalterliche Siedlungshorizonte festgestellt werden konnten, von denen die ältesten ebenfalls in das 8./9. Jh. datieren.

F: G. Beckemeyer, Wangerland-Hohenkirchen; FM: K. Seehausen (Polizeiinspektion Wilhelmshaven / Friesland); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg J. Schneider

135 Jever FStNr. 53, Gde. Stadt Jever, Ldkr. Friesland Frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Wangerstraße wird die Anlage eines Mehrfamilienhauses geplant, weswegen das alte Bestandsgebäude abgerissen wurde. Da sich das Grundstück in einem verfüllten Bereich der Graft um den historischen Stadtkern von Jever und somit in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurden der Abtrag der Fundamente sowie die Erdarbeiten bis Erreichen der Bautiefe, gemäß Beauftragung der UDSchB, archäologisch begleitet. Im Zeitraum vom 26.2.–6.4.2021 wurde die insgesamt 292 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden zwei Befunde als archäologisch relevant angesprochen:

Die Befunde gliederten sich in eine Ziegelsteinmauer mit Rundbögen sowie eine Steintreppe. Die beiden Befunde wurden mittels Structure from Motion (SfM) dokumentiert.

Als datierendes Material konnten während der Grabung insgesamt 13 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Keramik, daneben konnten Holz, Glas, Knochen und Metall geborgen werden. Es wurde eine Bodenprobe entnommen, um weitere Analysen zu einem späteren Zeitpunkt durchführen zu können.

Die Ergebnisse lassen auf einzelne Stadtelemente des 18./19. Jhs. schließen.



Abb. 75 Varel-Stadt FStNr. 2, Gde. Stadt Varel, Ldkr. Friesland (Kat.Nr. 136). Suchschachtung mit Befundnummern. Blick nach Norden. (Foto: J. Schierenbeck)

F, FM: M. Müller-Passerschröer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg
M. Müller-Passerschröer

**136 Varel-Stadt FStNr. 2,
Gde. Stadt Varel, Ldkr. Friesland**
Hohes und spätes Mittelalter:

In der Schlosskirche Varel sollte die Gruft restauriert werden. Um den Aufbau des Bodens zu klären, wurde an einer der zentralen Säulen der Gruft eine Suchschachtung (Abb. 75) auf einer Fläche von etwa 60 × 60 cm durchgeführt und mehrere Plana bis auf den anstehenden Boden abgetieft. Hierbei konnte festgestellt werden, dass die achteckige Sandsteinsäule auf zwei ebenfalls achteckigen Sandsteinblöcken ruht. Diese sind senkrecht scharriert und ragen wenige cm hervor. Der obere Block schließt mit einer umlaufenden Hohlkehle ab.

Diese Blöcke liegen auf einem einfach getrepten Backsteinfeldament aus Klosterformatbacksteinen. Der obere Teil besteht aus drei Lagen Backsteinen, die jeweils zu 4 × 2 vermörtelt sind. Die Fugenachse liegt etwa in Nord-Süd-Richtung. Der untere Teil umfasst eine Lage, die vermutlich zu 4 × 3 vermörtelt ist und auf dem anstehenden Podsol aufliegt. Die Ausrichtung des unteren Teils ist gegenüber dem

Oberen um 90° gedreht und ragt etwa 10 cm nach Süden und Westen hervor. Die Oberboden- und Anreicherungszone wurden offenbar unterbrochen. Dies ist vermutlich auf die Einplanierung der Baugrube für die Gruft zurückzuführen.

Vermutlich war die Säulenbasis aus Sandstein ursprünglich sichtbar, sodass der Fußboden rund 40 cm aufgehört ist. Die Auffüllschicht besteht aus einer Mischung aus Bauschutt, Friedhofserde, unterschiedlich humosem, stark geflecktem Sand mit Brocken von Mörtel und Backstein sowie menschlichen Skelettresten.

Da im Zuge der Restaurierungsarbeiten geplant wurde, den Fußboden womöglich auf das alte Niveau abzusenken und darunter eine kapillarbrechende Schicht einzuziehen, wurde beschlossen, dass diese Arbeiten zwingend archäologisch begleitet werden müssen. Da dieser Bereich noch im Spätmittelalter Friedhof gewesen ist, ist unter anderem mit Grabfunden zu rechnen.

F, FM: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schierenbeck